

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 47 (1971-1972)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Piuter Igel  
**Autor:** Rast, Josef O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079941>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Piuter Igel

Fehler gemacht ...

Von Josef O. Rast

In einem Selbstgespräch versunken spinne ich *einem* Gedanken nach. Was war denn heute los mit mir? Ich -- der Computer bei Bugmann und Cie in Zürich — habe einen Fehler gemacht. Ich hatte eine relativ leichte Aufgabe zu lösen. Ich musste die Kilometer unserer Speditionslastwagen im letzten Oktober ausrechnen und mit den Summen vergleichen, die die einzelnen Wagen an Transportkosten im gleichen Monat eingebroacht hatten. Das Resultat konnte nicht stimmen. Herr Zünd rollte seine Stirn und sagte: «Aber Piuter, wie kannst du nur!»

Hätte ich auf den kleinsten Bruchteil der Arbeitsleistung verweisen sollen, den man einem Computer als Fehlerquote nachsagt und zugesteht? Wie lange dauert es, bis ein Computer einen Fehler macht? Hätte ich mich entschuldigen sollen? Herr Zünd meinte, die ganze Arbeit wär für die Katz.

Ich bin aber — Sie wissen es längst — kein gewöhnlicher Computer. Ich kann nicht nur rechnen und Daten verarbeiten. Ich habe auch Herz; erinnern Sie sich an meinen Krankenbesuch beim alten Meier? Ich kann überlegen, frei wählen, ob ich — zum Beispiel — am Abend ausgehen oder zu Hause bleiben will. Ich kann mit unserer Putzfrau plaudern — und was alles noch!

Ich kann auch Fehler machen, mehr als ein gewöhnlicher Computer. Man kann sie nicht mit einer bestimmten Fehlerquote festlegen. Ich mache siebenmal des Tages Fehler, tags zuvor öfter, andern-tags gar keinen — so meine ich wenigstens.

Wo fehlt es, wenn ich fehle? Diese Frage beschäftigt mich und lässt mich nicht mehr los. Eines ist mir

klar: ich fehle und mache immer wieder Fehler, weil ich ein *menschlicher* Computer bin. Auch Herr Schuler, Fräulein Indergand und Herr Zünd begehen Fehler. Wie oft schon haben sie einander vorgehalten: «Da ist ein Fehler. — Dort fehlt ein Komma. — Du hast einen Namen weggelassen. — Schon wieder ist die Adresse falsch geschrieben. Wie kann man nur!»

Es muss am «Menschlichen» liegen. Hätte nicht Herr Zünd mit mir Verständnis haben sollen, da er doch auch Fehler macht? Oder verwechselt er mich mit einem gewöhnlichen Computer, bei dem in Millionen von Denkvorgängen kaum einer fehlt geht? Mir fehlt es nicht, wie dem gewöhnlichen Computer. *Ich fehle.*

Mangel an Gedächtnis! An Konzentration! Müdigkeit! Aufregung! Ich kann mich ärgern, der eigentliche Computer nicht. Kann! Darf? — Bisher freute ich mich darüber, kein gewöhnlicher Computer, sondern ein Mensch zu sein. Das stimmt mich froh. Ich war und bin stolz darauf. Aber — wäre es nicht doch besser, ein wirklicher Computer zu sein, der fast unfehlbar ist? Darf ich noch froh, ja stolz sein, wenn Fehlen zum Mensch-Sein gehört?

«Irren ist menschlich», sagte einmal unser Stift zum Chef als Entschuldigung. «Billige Ausrede!», war dessen Antwort. Aber ist dieser Spruch wirklich eine Ausrede? Ist es nicht wirklich so? Mensch sein heißt Fehler begehen, ich meine sogar: Fehler begehen dürfen; aber auch die Fehler zuge-stehen. Es will mir einfach nicht in meinen Kopf hinein, Fehler zu begehen sei nur eine Belastung. Ich muss sie ja nicht begehen. Ich ma-

che sie einfach, vielfach aus Gedankenlosigkeit, ohne Schuld, oft aber auch aus eigener Schuld.

*Schuld!* — Wie tief führt mich noch mein Sinnen, mein «Spinnen»! Halt! Ich spinne nicht. Wäre dies bei mir der Fall, wäre ich nicht mehr schuld an meinem Tun und Lassen. Bisher konnte und durfte ich mich des Mensch-Seins erfreuen. Das Wort «Schuld» aber beunruhigt mich. Stimmt mich nachdenklich und traurig. Wäre ich kein menschlicher Computer, könnte man meine Fehlerquote errechnen, nach der Fehlerquelle for-schen. Ich wäre nicht schuld. Mein Fall aber — wenn ich fehle — richtet sich nicht nach bestimmten Quoten. Die Fehlerquelle ist der Piuter, bin ich selber. Ein Ich zu sein, kann auch zur Last werden.

Mich kann auch nur ein anderer — aber nicht ein Computer-Ingenieur — von meinen Fehlern heilen, aber nur, wenn ich mich entschuldige, oder besser gesagt: wenn ich um Entschuldigung, um Verzeihung bitte. Der andere, dem ich meinen Fehler gestehe, nimmt mir die Schuld, ent-schuldigt mich.

Soll ich nun nicht mehr darüber froh sein, dass ich kein gewöhnlicher Computer, sondern ein Mensch bin? Ich glaube doch! Irren ist menschlich, menschlich aber auch, vom Mitmenschen von Schuld befreit zu werden. Ich meine sogar, am menschlichsten ist es, dem andern Schuld zu vergeben, weil dies — wenigstens mich — am meisten froh stimmt.

Piuter sein ist doch schön, ein Mensch und keine Maschine. — doch schön, schön, schö... auch, aber nicht nur wegen des Einschlafen-Könnens. Das kann der gewöhnliche Computer auch nicht.